

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 29 (1969)
Heft: 9

Artikel: Die Cinémathèque Suisse in Lausanne
Autor: Fröhlich, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Cinémathèque Suisse in Lausanne

Dem Besucher der Cinémathèque Suisse in Lausanne sind nur zwei kleine Zimmer im obersten Stockwerk eines alten Hauses hinter der Kathedrale zugänglich. Hier hat sich der Direktor, Freddy Buache, sein primitives Büro eingerichtet. Trotz der bescheidenen Räumlichkeiten sind wir hier in einem Zentrum der Filmkultur, das über einflussreiche Beziehungen zu Organisationen der Filmproduktion und den übrigen Zweigen der Filmbranche in Europa und Übersee verfügt und das Dutzende von berühmten Regisseuren wie Bresson und Renoir zu seinen Gästen zählen durfte. Zugleich aber ist das kleine Büro an der «Place de la Cathédrale» auch Zentrum einer filmkulturellen Aktivität auf nationaler Ebene.

Neben den erwähnten Arbeitsräumen besitzt die Cinémathèque Suisse verstreut in und um Lausanne noch eine Reihe weiterer Lokalitäten, deren Bestimmung uns das Wirken der Cinémathèque erklärt. Ebenfalls im ehemaligen Gerichtsgebäude bei der Kathedrale lagern gegen dreitausend Bücher über Film; ausgediente Luftschutzkeller und klimatisierte Bunker in der Umgebung von Lausanne beherbergen die Rollen der Filme, die die Cinémathèque seit ihrem Bestehen gesammelt hat.

Doch in diesem Sammeln, darin eingeschlossen das systematische Zusammentragen von Zeitungsausschnitten, Filmzeitschriften und Fotografien, erschöpft sich die Aktivität nicht; eingedenk des Wesens jener Kunst, der sie dient, ist die Cinémathèque ein lebendiges Museum, das in ständigem Kontakt mit den Filmfreunden der Suisse Romande und den Filmklubs in der ganzen Schweiz bleibt.

Breites Tätigkeitsfeld

Das Tätigkeitsfeld Freddy Buaches und seiner beiden – nur zeitweise ganztägig angestellten – Mitarbeiter umfasst neben der arbeitsintensiven Schaffung eines Stockes von gedruckten und mit der Kamera geschriebenen Dokumenten ein breites Spektrum Öffentlichkeitsarbeit.

- Einmal wöchentlich werden in der Aula des Collège Béthusy in Lausanne Filme aus den Beständen der schweizerischen Cinémathèque oder ausländischer Film-museen vorgeführt.

- Zwei- bis dreimal jährlich veranstaltet die Cinémathèque einen Zyklus, der entweder einem Regisseur oder dem Filmschaffen einer Nation gewidmet ist.

- Freddy Buache, seit 1967 Mitdirektor des Filmfestivals von Locarno, organisiert seit Jahren die dort zur Tradition gewordenen Retrospektiven mit klassischen Filmen.

- Die Cinémathèque veröffentlicht nach (finanzieller) Möglichkeit filmhistorische Untersuchungen und Forschungen (so zum Beispiel «Le cinéma réaliste allemand», «Du cinématographe au Septième Art», «Le Néo-Realisme italien», «Hommage à Jean Vigo», «Les débuts du cinématographe à Genève et à Lausanne 1895–1914» und «La lanterne magique»).

- Zusammen mit dem einzigen Forschungsinstitut für Massenmedien in der Schweiz, dem bis vor kurzem unter der Leitung von Prof. Alphons Silbermann stehenden «Institut de recherche de communications de masse» in Lausanne, erarbeitete Freddy Buache einen Kurs über die Soziologie des Films.

- Viele schweizerische Filmklubs nehmen den Filmausleihdienst der Cinémathèque in Anspruch. Gewisse filmhistorische Zyklen, zum Beispiel deutsche Stummfilme der zwanziger Jahre oder der russische Film seit 1917, sind nur dank den in Lausanne gelagerten Werken denkbar.

- Die Cinémathèque beliefert und berät Universitäten und Volkshochschulen für Vorlesungen über Film und arbeitet Hand in Hand mit den im Welschland bereits rege tätigen Zentren für Filmerziehung an Volks- und Mittelschulen.

- Schulklassen der Gymnasialstufe aus der ganzen Schweiz verbringen ihre Arbeitswochen in Lausanne, wo sie anhand des von der Cinémathèque zur Verfügung gestellten Materials die Sprache des Films und dessen historische und ästhetische Grundzüge kennenlernen.

- Daneben fallen arbeitsmässig der Austausch von Material mit ausländischen

Cinémathèques und die Betreuung von Filmvorführungen an auswärtigen Ausstellungen und Veranstaltungen stark ins Gewicht.

Die Kenntnisse der Klassiker des Films sind für Buache die unerlässliche Voraussetzung für das Entstehen einer eigenen Filmkultur. «Es ist absolut notwendig, die Klassiker zugänglich zu machen. Sie zu kennen, ist eine wichtige Phase der Filmarbeit. Die andere ist das Vorführen von zeitgenössischen Werken, die nicht kommerziell ausgewertet werden. Sie helfen mit, eine kinematographische Kultur zu aktivieren und sind zudem eine Hilfe für die Verwirklichung der geistigen Voraussetzungen, die — hoffen wir — in ein eigenständiges ‚Cinéma Suisse‘ münden könnten.»

Vom Filmarchiv zur Cinémathèque

Diese Gedanken sind nicht neu. Sie bildeten schon vor einem Vierteljahrhundert den Anstoss zur Gründung des «Schweizerischen Filmarchivs» in Basel, das, nach amerikanischem Vorbild, einem Museum für moderne Kunst, dem Basler Kunstmuseum, angeschlossen wurde. Dieses Filmarchiv gab indessen schon zwei Jahre nach seiner Entstehung infolge Geldmangels seine Tätigkeit auf, kaum hatte es einige Dutzend Bücher, Fotos und zwei, drei Filme zusammengetragen.

Beeindruckt von einer Veranstaltung in Lausanne, organisiert vom Direktor der grössten Cinémathèque der Welt in Paris, beschloss Freddy Buache, am Lac Léman ein der «Cinémathèque Française» ähnliches Unternehmen ins Leben zu rufen. Henri Langlois, der berühmte Mann aus Paris, der seit jenen Tagen im Sommer 1945 Freddy Buache freundschaftlich verbunden ist, griff dem jungen idealistischen Filmfreund helfend unter die Arme: Er überliess ihm unter anderem Kopien von Pudowkins «Mutter», Eisensteins «Panzerkreuzer Potemkin» und René Clairs «Sous les toits de Paris».

«1948 sind wir mit einem Lastwagen nach Basel gefahren, um das dort ungenutzte Material nach Lausanne zu schaffen. Das war der bescheidene Beginn der Cinémathèque Suisse.» In den zwanzig Jahren unermüdlicher Arbeit sind aus den «zwei, drei Filmen» ansehnliche Bestände geworden. Ende 1968 nannte die Cinémathèque Suisse nicht weniger als 1500 Langspielfilme und etwa 1300 Kurzfilme ihr eigen. Ein Laie kann sich kaum vorstellen, wie gewaltig sich die Materialberge auftürmen, die gesichtet, registriert und versorgt sein wollen. Gegen 20 000 Filmrollen mussten Meter um Meter auf ihren Zustand geprüft und zum Teil neu kopiert werden. Die Cinémathèque versucht in erster Linie jene Werke zu retten, deren Filmschicht sich zu zersetzen begonnen hat. In zweiter Linie werden jene Filme umkopiert, die noch aus leicht entzündbarem Material bestehen.

Sammelt die Cinémathèque Suisse alle Filme, oder ist sie spezialisiert auf bestimmte Filmgattungen? Auf diese Frage antwortet uns der Direktor: «Selbstverständlich müssen wir alles sammeln, dessen wir irgendwie habhaft werden können, denn man weiss heute ja noch nicht, ob die angeblich schlechten Filme von heute später nicht einmal als klassische Meisterwerke eingestuft werden — und umgekehrt natürlich. Spezialisiert ist die Cinémathèque insofern, als sie versucht, vor allem die nationale Filmproduktion zu retten. Dazu gehören auch sämtliche Filmwochenschauen, ja selbst alle bisher in der Schweiz produzierten Armeefilme.»

Die meisten der grossen Schweizer Filme aus der Zeit vor und während des Zweiten Weltkrieges lagern in Lausanne. Viele Zeugen jener von jungen Leuten heute vielfach belächelten, damals indes vom ganzen Volk hochgeachteten nationalen Filmkultur sind für immer verschollen oder in einem so schlechten Zustand, dass sie nicht mehr vorgeführt werden können.

Von den insgesamt 2800 Filmen sind nicht wenige, die nur noch in einer einzigen Kopie erhalten sind. Am schwierigsten, sagt Freddy Buache, sei es, amerikanische Filme eingliedern zu können. Das Gesetz, das sich die amerikanische Filmwirtschaft in den Krisen Jahren selbst gegeben hat und nach welchem sämtliche Kopien eines Films nach fünfjähriger Auswertung vernichtet werden müssen, ist in seinen wesentlichsten Bestimmungen noch heute in Kraft. Glücklicherweise hat es mancher Filmverleiher riskiert, Kopien illegal auf die Seite zu schaffen und wertvolle Filme so vor der endgültigen Vernichtung zu retten.

Den jahrelangen Bemühungen Buaches ist es zu verdanken, dass die eine oder andere Produktionsgesellschaft nun bereit ist, abgespielte Kopien der Cinémathèque zu überlassen, allerdings mit der Auflage, sie niemals öffentlich vorzuführen. (Eine geschlossene Vorstellung für die «Freunde der Cinémathèque» fällt allerdings nicht unter diese Restriktion, wodurch die Meisterwerke dennoch zugänglich werden.)

Mangelnde finanzielle Unterstützung

Jeder Fotoamateur kann sich ausrechnen, wie teuer die unumgänglichen Neukopierungen zu stehen kommen. Der Ankauf der alten Kopien beträgt in der Regel einige tausend Franken. Welchen Wert 3000 Bände Fachliteratur repräsentieren, lässt sich nur ahnen, nicht zu sprechen vom Aufwand an Zeit und Geld, alles – inklusive 60 000 Fotos – getreulich zu ordnen, was während zweier Jahrzehnte zusammengetragen worden ist.

Aus einem Nachlass erhielt die Cinémathèque mehrere hundert Kilo Bücher und Zeitschriften über den Schweizer Film, darunter gesuchte und bis heute verschollen geglaubte Werke. Die Papierberge stehen seit Monaten ungeordnet in einem Abstellraum, da es sich die Cinémathèque nicht leisten kann, einen Bibliothekar hauptamtlich anzustellen.

Wie soll sie auch, bei einer jährlichen Unterstützung durch den Bund von 35 000 Franken! Als bitteres Kuriosum sei beigefügt, dass diese Subvention erstmals 1963, also 15 Jahre nach der staatlichen Anerkennung der Cinémathèque als offizielles schweizerisches Filmmuseum, ausgerichtet worden ist. Zu dem nicht einmal Lokalmieten und Löhne deckenden Bundesalmosen erhält die Cinémathèque einen Beitrag der Stadt Lausanne sowie fakultative kantonale Subventionen, die sich in der Regel in der Grössenordnung von 500 Franken (!) bewegen. Dass diese Mittel nicht ausreichen, um den arbeitsintensiven Aufwand eines Filmmuseums zu bestreiten, liegt auf der Hand. Verschiedene Zeitungen haben in den letzten Wochen erneut auf die höchste Dringlichkeit hingewiesen, die für die Rettung alter Kopien geboten ist, sollen wir in den nächsten Jahren nicht einer ganzen Reihe unersetzbarer Meisterwerke der Filmkunst endgültig verlustig gehen.

Es wurde in diesem Zusammenhang auch schon mit Recht von einer skandalösen Vernachlässigung eines Kulturinstituts von nationaler Bedeutung gesprochen. Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass der Schweizer Filmwochenschau bis heute jährlich fast zwölfmal mehr Bundessubventionen zufließen als der Cinémathèque, werden die Disproportionen eidgenössischer Subventionspolitik auf dem Kultursektor einmal mehr manifestiert. Denn der Rolle einer «Demonstration nationaler Eigenständigkeit», die der Geburt der Schweizer Filmwochenschau seinerzeit zu Gevatter gestanden hat, wird die Cinémathèque Suisse auf einem viel umfassenderen Sektor – und obendrein den Forderungen eines modernen und lebendigen Kulturbetriebes gemäss – gerecht.

Die Bemühungen ihres Leiters, der dem Institut zu internationalem Ansehen verholfen hat, verdienen daher nicht nur ideelle, sondern auch grosszügig konzipierte finanzielle Unterstützung durch Bund und Kantone. Damit darf indes, in Anbetracht der gebotenen Eile zur Rettung nationaler Kunstschatze, nicht bis zum Abschluss der Revision der Filmgesetzgebung zugewartet werden!

Arnold Fröhlich

Bibliografie

Filme der Auslese 1968. Zum sechstenmal gab das Generalsekretariat der katholischen Film- und Fernsehliga in Deutschland, Zeughausstrasse 13, Köln, eine 36seitige Broschüre «Filme der Auslese» heraus. Es werden 253 Filme im 35-mm-Format aufgeführt, versehen mit allen notwendigen Angaben und einer kurzen Charakterisierung. Am Schluss sind die Filme nach verschiedenen Themenkreisen zusammengefasst. Preis: DM —.50 plus Porto.